

(1999)

Der Emscher Landschaftspark – Ansätze und Strategien zur Gestaltung der Industrielandschaft

Die Ausgangspunkte des Regionalparks: Realismus und Vision

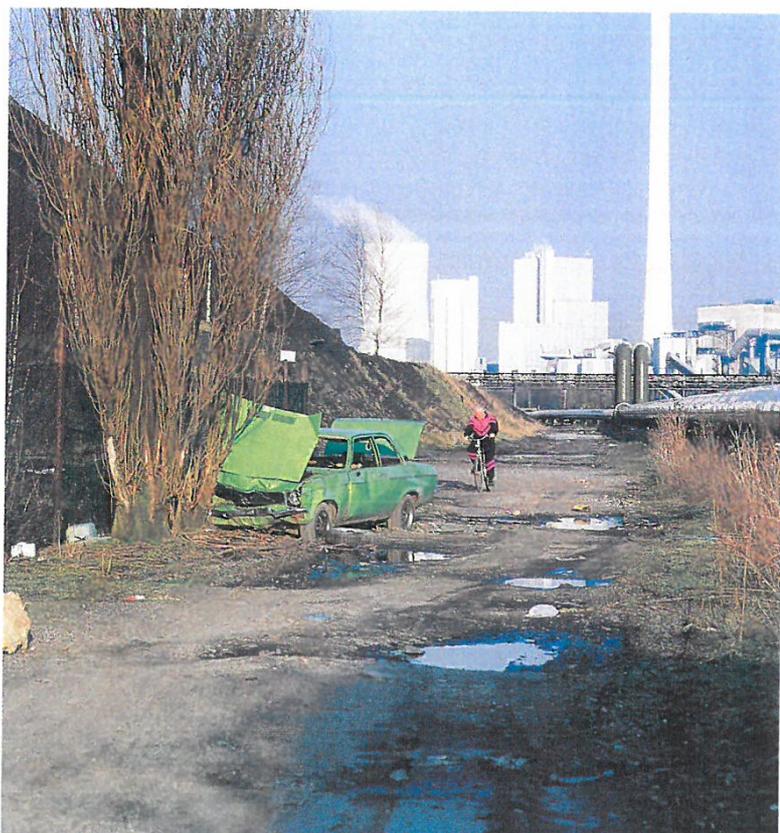
Der Emscher Landschaftspark entsteht seit Anfang der 90er Jahre im Kern des Ruhrgebiets.

Ausgangspunkte sind :

- die Stadt- und Industrielandschaft, so wie sie ist,
- die Kenntnis des Raumes und der Interessen an und in diesem Raum,
- Realismus und Vision zugleich.
- die Schönheiten,
- Qualitäten und
- Potentiale, die in dieser Restlandschaft von gestern stecken.

Ein Beitrag
von Michael
Schwarze-Rodrian

Herausforderung Chaos-
landschaft.



Ausgangspunkte sind auch :

- die Häßlichkeiten,
- die vielen Restriktionen,
- Belastungen, Zerschneidungen und Zerstörungen.

Ausgangspunkte sind ebenso

- die 2 Mio. Menschen, die im Kern des Ballungsraumes leben und diese Stadtlandschaft ganz unterschiedlich nutzen und wahrnehmen.
- die 17 Städte und vielen Institutionen, Nutzer und Eigentümer, die sich die „Zuständigkeit“ für diese Landschaft so teilen, daß sich niemand mehr für ihre Fortentwicklung verantwortlich fühlt(e).
- Eine Vision von der Weiterentwicklung dieser Industrie- und Stadtlandschaft zu einer urbanen Kulturlandschaft. Diese kulturelle Vision enthält ein umfassendes Verständnis von ästhetischer, ökologischer und sozialer Qualität der Stadtlandschaft des Ruhrgebiets.

Ausgangspunkt ist auch

- Eine strukturpolitische und ökonomische Beurteilung der strategischen Bedeutung der Landschaftsqualität für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit des Ruhrgebiets im europäischen Wettbewerb der Regionen.

Ausgangspunkte sind

- die (mittlererweile erprobte) Überzeugung von der Machbarkeit einer integrierenden regionalen Parkentwicklung.
- Eine grundsätzliche Offenheit zur Kooperation und Kommunikation.
- Die Bereitschaft zur ständigen Fortschreibung und Aktualisierung dieser Vision eines regionalen Parksystems auf der Grundlage der gemachten Erfahrungen mit den Menschen, den Institutionen und Partnern des Emscher Landschaftsparks und bei der Realisierung seiner Einzelprojekte.

Die Vision vom Regionalpark – eine Vision mit Tradition

Die Vision vom regionalen Parksystem hat eine lange Tradition im Ruhrgebiet. Als ROBERT SCHMIDT (der spätere Gründer und Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk – SVR) seine Vision 1912 erstmals aufschrieb, ging dieser Vorschlag neben der Beratung mit seinen Kollegen

„Die Städtebauausstellung in Düsseldorf im Jahre 1910 brachte die Anregung eines Versuches, für den rheinischwestfälischen Industriebezirk die Frage der Grünflächen planmäßig zu lösen. Eine Frage, mit der sich bisher jede Gemeinde individuell und unabhängig von der anderen, ihrer Lage, ihrer Bedeutung und ihrem Entwicklungsgang entsprechend mit mehr oder weniger Erfolg beschäftigt oder auch nicht beschäftigt hatte.

Auf Einladung ... traten am 29. November 1910 ... die Herren Vertreter der Stadt und Landkreise ... zusammen, um die Frage eines **Nationalparks für den rheinischwestfälischen Industriebezirk** vertraulich und unverbindlich zu besprechen. Der Begriff Nationalpark wurde dabei dahingehend festgelegt, daß kein abseits liegender Park gemeint sei, sondern ein Wiesen- und Waldgürtel, von allen Gemeinden leicht erreichbar, der den Bezirk in möglichst zusammenhängenden Zügen durchzieht. ... Aus der Bearbeitung des Stoffes ergab sich mit zwingender Notwendigkeit, daß über die ursprünglich gestellte Aufgabe hinausgegangen und die Lösung der Siedlungsfrage für den ganzen Bezirk angestrebt werden muß, wenn Irrwege in Zukunft vermieden werden sollen. Die Forderungen der Denkschrift ... fanden nicht in allen Punkten die Zustimmung der Kommission. Diese Denkschrift soll daher ... die Grundlage ... liefern, um zunächst zu entscheiden, ob die Aufgabe auf die Grünflächenfrage beschränkt werden kann, ... oder ob sie, wie in der Denkschrift verlangt ist, erweitert werden muß zur allgemeinen Siede-

Siedlungsfrage. Beide Fragen verlangen zu ihrer Lösung die Mitwirkung der beteiligten Gemeinden des Bezirkes und der anschließenden Provinz Westfalen in voller Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Kulturaufgabe.“ (ROBERT SCHMIDT, Essen 1912, S. 12 in: „Denkschrift betreffend Grundsätze zur Aufstellung eines General-Siedlungsplanes für den Regierungsbezirk Düsseldorf (rechtsrheinisch)“)

Und in der Sache fährt ROBERT SCHMIDT fort:

„Vor allem fällt das Gebiet des Kohlebergbaus und der Montanindustrie zwischen Ruhr und Emscher über den Rhein-Herne-Kanal hinaus mit machtvoller Breite und Länge auf. Es schneidet den Bezirk in zwei Teile, durchsetzt von industriellen Großanlagen der Kohlezechen und Hüttenwerke mit ihren qualmenden Schornsteinen, klappernden Fördertürmen, staubenden Schlackenhalde, giftigen Hochofengasen, lärmenden Dampfhammern und Schlagwerken, eine ernste Arbeitsstätte. Stadt reiht sich an Großstadt, keine zusammenhängende Feldmark ist mehr vorhanden. Das ursprüngliche Grün der Natur, die Wälder, sind im wesentlichen vernichtet, und doch ist das Gebiet noch heute voller landschaftlicher Schönheit.“

... „Nach den bisher gemachten Erfahrungen würde es aber in späterer Zeit stellenweise nur mit ganz enorm hohen, unnötig aufgebrachtten Kosten oder an anderer Stelle ganz unmöglich sein, der dann gebieterisch auftretenden Forderung nach Grünflächen gerecht zu werden.“

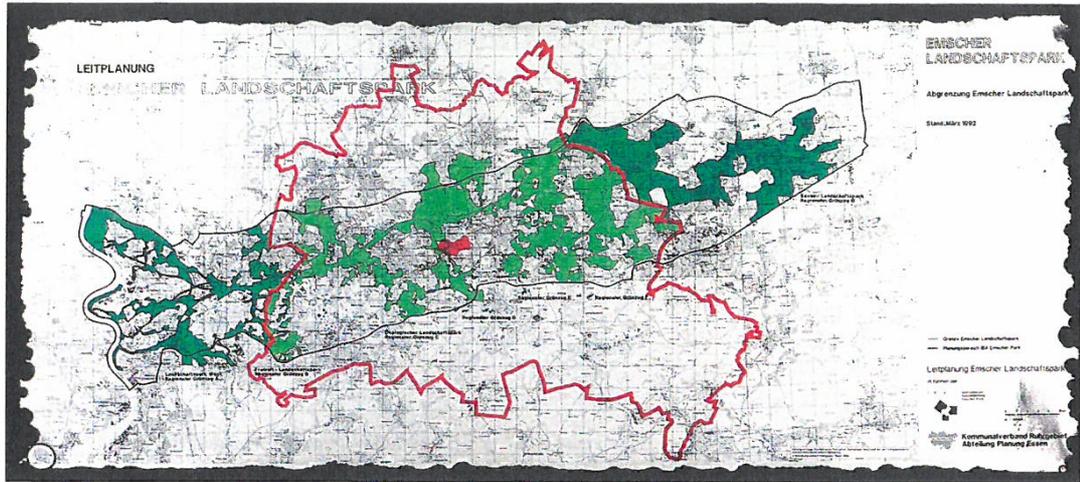
in der Region unter anderem auf den zuvor gesuchten internationalen Erfahrungsaustausch mit amerikanischen Stadtentwicklungskonzepten zurück, deren bekanntestes Produkt der Central Park in New York sein dürfte. Auch damals zeigte die Auseinandersetzung mit den fehlenden städtischen Grünflächen die Notwendigkeit einer erweiterten Perspektive auf: die „Grünflächenfrage“ wurde als strategisch wichtige Grundsatzfrage für die Stadt- und Regionalentwicklung insgesamt erkannt.

Räumlicher Zuschnitt und Projektmanagement – die drei Ebenen des Regionalparks

Der Regionalpark

Auf einer Grundfläche von rd. 320 km² wird Projekt für Projekt ein zusammenhängender Regionalpark aufgebaut, der der Stadtlandschaft dieses Ballungsraumes neue Qualitäten bringt. Ein langfristig ausgerichtetes Projekt ist erfolgreich gestartet worden – und: noch lange nicht am Ziel! Die erforderliche Zeitspanne für eine annähernde Erfüllung der

Vergleich der Flächen-
ausdehnung des Emscher
Landschaftsparks zu
den Stadtgrenzen von
Berlin.



Parkvision wird auf 30 bis 40 Jahre geschätzt: die Phase einer ganzen Generation.

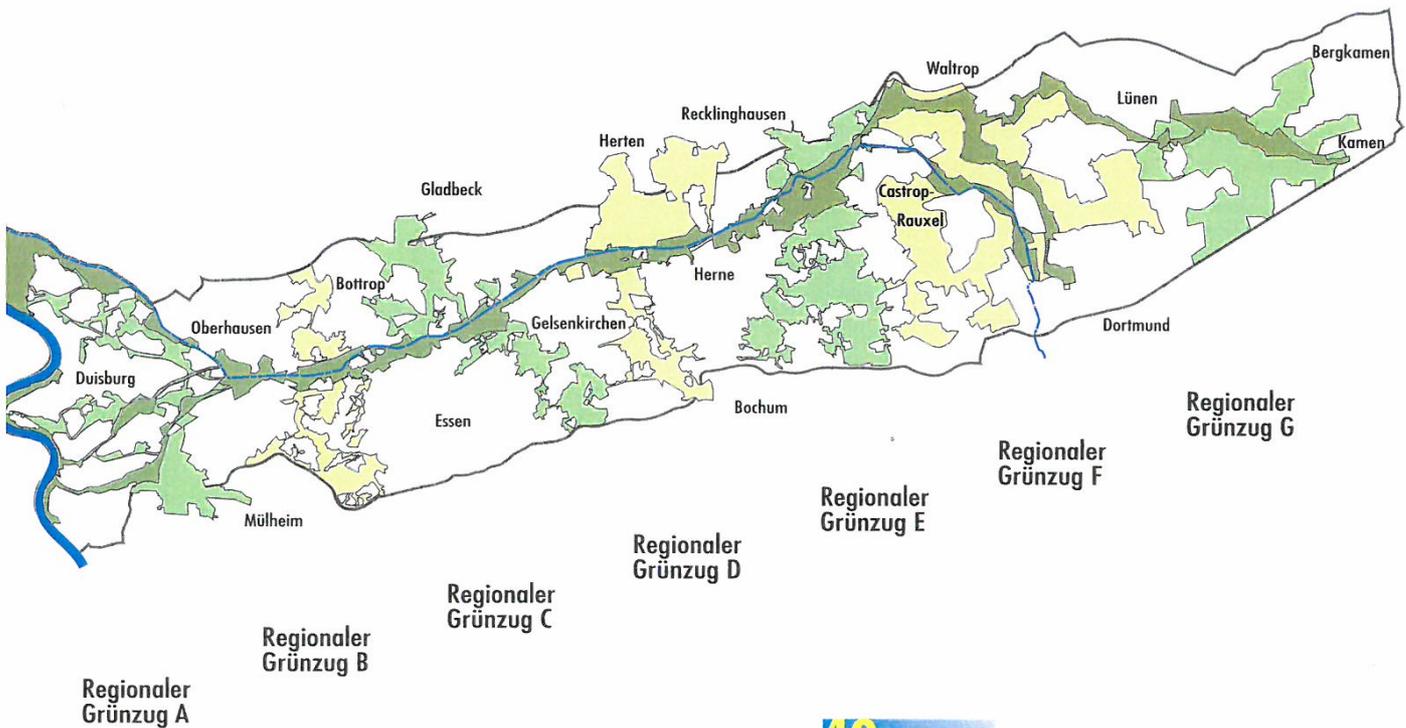
Der neue Park erstreckt sich zwischen Duisburg am Rhein und Bergkamen in Westfalen auf einer Ost-West-Distanz von rund 70 km. Er verbindet die zwischen 17 Städten verbliebenene Restlandschaft zu einem zusammenhängenden Parksystem.

Der Name ist Programm und räumlicher Bezug zugleich. Der Aufbau des **Emscher** Landschaftsparks erfolgt parallel zum ökologischen Umbau des Emschersystems – auch dies ein großes Maßnahmenbündel in der ganzen Region und eine drin-

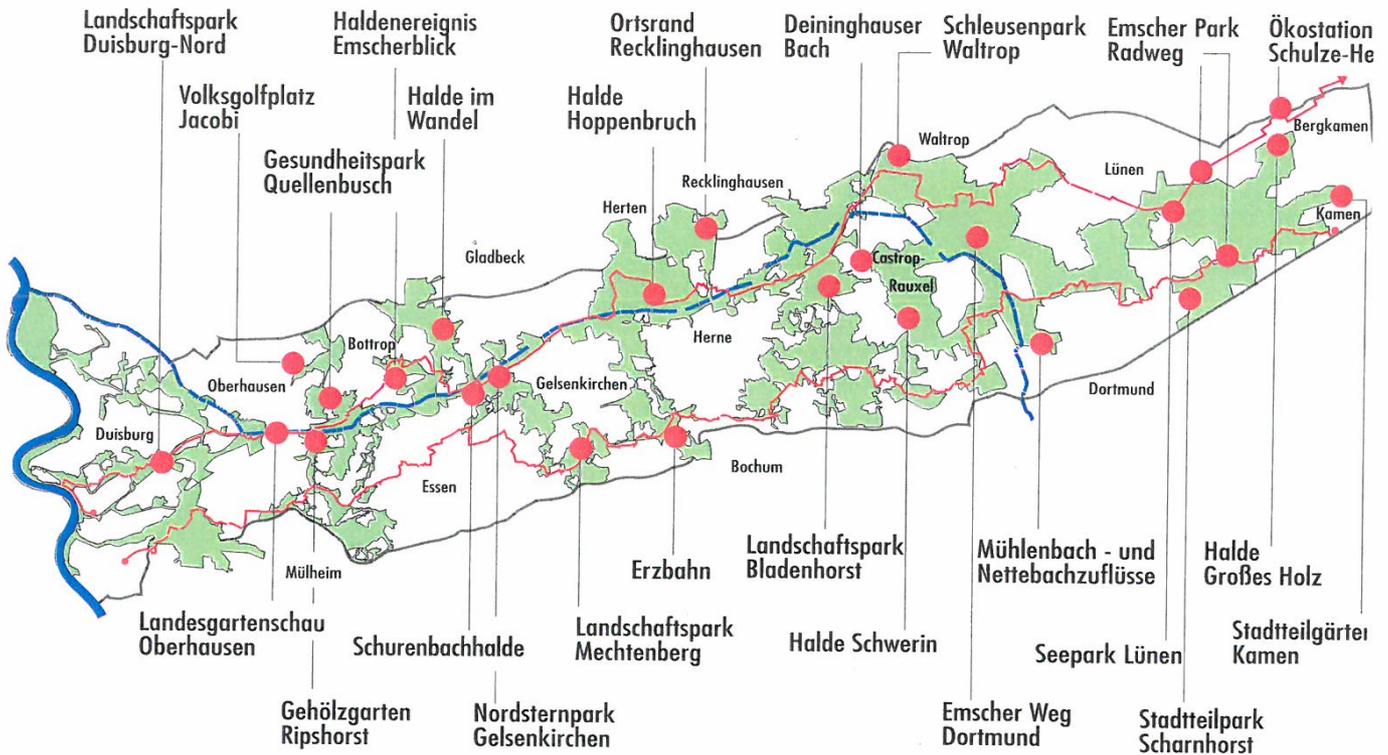
gende und langfristige Aufgabe ohne Aufschub. Regionaler Kern des Emscher Landschaftsparks ist daher auch der langfristige Aufbau eines neuen Ost-West-Grünzuges entlang der Emscher und der Seseke und der sie begleitenden Schifffahrtskanäle. Die plakative Aufforderung: „An die Ufer der Emscher!“ wird jedoch – auf Grund der Dimension dieser Aufgabe – noch viele Jahre unerfüllbar sein.

Dieser regionale Verbund der gesamten Freiräume, die Formulierung von Qualitätsmaßstäben und Entwicklungszielen für das gesamte Regionalparkvorhaben und die langfristige Kooperation mit

Die Struktur des Emscher
Landschaftsparks mit
seinen regionalen Grün-
zügen.



40



der Emschergenossenschaft als Träger des ökologischen Emscherumbaus bildet die **erste Ebene** des Emscher Landschaftsparks.

Die regionalen Dimensionen des Emscher Landschaftsparks werden besonders anschaulich, wenn man ihn als Regionalpark mit bekannten Stadt- und Stadtparkkullissen vergleicht. Die Abbildung auf Seite 40 oben zeigt den Emscher Landschaftspark (grün) auf die Stadtgrenzen Berlins übertragen und verdeutlicht die Relationen zu dem ebenso bekannten Berliner Tiergarten (rot).

Die Regionalen Grünzüge

Wegen der praktischen Handhabbarkeit des großen Gesamtprojektes und der unersetzbaren Bedeutung aktiver Nachbarschaft – der Möglichkeit zur tatsächlichen Identifikation mit der Landschaft aufgrund von Ortskenntnis – ist das Parkprojekt in sieben regionale Grünzüge (A – G) untergliedert. Diese von Süden nach Norden verlaufenden Freiräume sind parallel zu der historischen Süd-Nord-Entwicklung des Bergbaus, der Ruhrgebietsindustrie und der Ruhrgebietsstädte übrigge-

blieben. Sie bilden die **zweite Ebene** des Emscher Landschaftsparks.

Es sind Zwischenräume. In ihnen liegen die Stadtgrenzen. Aus Sicht der Stadtzentren sind es jeweils die Stadtränder, das „Am-Rande-liegende“; aus Sicht der regionalen Landschaftsentwicklung bilden sie den Kern, fungieren Restlandschaft und Landschaftsbänder als Zentrum und Ausgangspunkt einer neuen Struktur und urbanen Kulturlandschaft. Die sieben regionalen Grünzüge sind der Ort für interkommunale, Stadtgrenzen überschreitende Zusammenarbeit der jeweils drei bis fünf Nachbarstädte, die an dem einzelnen regionalen Grünzug liegen. Hier wurde und wird gemeinsam geplant, hier werden Projekte und Maßnahmen ausgewählt und beraten, hier werden auch die Konflikte der Parkentwicklung sichtbar.

Die Einzelprojekte

Der Emscher Landschaftspark wird in vielen Einzelmaßnahmen und Projekten umgesetzt. Dies ist die praktische und damit spannendste **dritte Ebene** des regionalen Parkaufbaus.

Übersicht des Emscher Landschaftsparks mit einer Lagemarkierung von ausgewählten Schwerpunktprojekten und dem Emscher Park Radweg.

In den Einzelvorhaben werden die verschiedensten Freiflächen und Landschaftsteile durch Landschaftsgestaltung, Biotopmanagement, Kunstaktionen und vieles mehr weiterentwickelt und qualifiziert. Hier erfolgt auch der regionale Wegebau, der die Landschaft für die Bevölkerung mit einem ganzen System neuer Rad- und Fußwege erschließt. Die Situation der einzelnen Flächen bildet den jeweiligen Ausgangspunkt für die neuen Entwicklungen. Aus dem Ort, seinem Zustand, seinen Potentialen, seinem Umfeld und der Zukunftsplanung werden die jeweiligen Projektziele entwickelt. Die Zeugen und Spuren der vorangegangenen und der bestehenden Industrienutzung werden aufgegriffen, in ihrer ökologischen Bedeutung beachtet und in ihrer ästhetischen Qualität für die neue Landschaftsgestaltung nutzbar gemacht.

Der Wandel im Umgang mit den Einzelstandorten soll insgesamt einen anderen Umgang mit der urbanen Stadtlandschaft bewirken. Das Arbeiten an den vielen Einzelvorhaben und die Summe dieser Projekte hat die Wahrnehmung der Stadtlandschaft bereits erheblich verändert – *und* soll sie auch in Zukunft weiter verändern.

Für die bereits gebauten und für die noch geplanten Projekte gilt: aus Industrielandschaft und vernachlässigter Stadtlandschaft soll Kulturlandschaft entstehen – auf der Einzelfläche, im Einzelprojekt ebenso wie auf der Gesamtheit der Freiräume im regionalen Park. So soll sich Inkompetenz und Vernachlässigung der Stadtlandschaft zu Verantwortung und Nachhaltigkeit wandeln.

Zusammenarbeit – just in time

Für das richtige Verständnis des Zusammenwirkens der drei Ebenen des Emscher Landschaftsparks ist es wichtig zu wissen, daß sie gleichzeitig und gleichberechtigt nebeneinander entwickelt und betrieben werden. Im Unterschied zu früheren Verfahrensweisen gibt es kein Nacheinander. Für eine erfolgreiche Einmischung in die Nutzungs- und Landschaftsentwicklung in Ballungsräumen käme man sonst (weiterhin) immer zu spät.

In der Gleichzeitigkeit von regionaler Strategie und Erprobung im gebauten Projekt steckt eine der großen Stärken des Emscher Landschaftsparks. Sie

begründet die entstandene Wettbewerbsfähigkeit des Gesamtprojekts in dem täglich sich fortsetzenden Flächen- und Strukturwandel der Region.

Vielfalt in der Gestalt – ein Qualitätsmaßstab für die Umsetzung

Die erste Dekade der Projektentwicklung, der Pläne, Workshops, Machbarkeitsstudien, Expertengespräche, interkommunalen Arbeitsgemeinschaften, Förderprogramme, Regierungserklärungen, Wettbewerbe, Kostenschätzungen, Ausführungsplanungen, Baustelleneröffnungen und der Einweihungen fertiggestellter Projekte geht zu Ende.

Das Erreichte kann sich sehen lassen – *und*: wird gesehen und genutzt.

Das Gebaute kann beschritten und erlebt werden – *und*: es kann zur kritischen Überprüfung der Parkvisionen herangezogen werden.

Die großen Einzelprojekte im Emscher Landschaftspark haben Tausende von Besuchern und ein vielfältiges Medienecho erreicht. Mit vielen kleinen Projekten und Wegebaumaßnahmen ist die ökologische Qualität der Stadtlandschaft verbessert und ihre Alltagstauglichkeit und Attraktivität weiterentwickelt worden.

Park- und Freiflächentypen so- wie Infrastruktur im Emscher Landschaftspark

Ein Beitrag von Jörg Dettmar

Der Ansatz des Emscher Landschaftsparks ist komplex und die Zahl seiner Projekte für Außenstehende unübersehbar groß. Deshalb macht es Sinn, den Versuch einer Typisierung und Ordnung der Projekte zu wagen. Der Typisierungsansatz geht dabei aus

- von der Geschichte der Fläche,
- dem Ausgangszustand bei der Parkrealisierung,
- der Größe,
- der Lage im Stadtzusammenhang,
- der Intensität der Gestaltung
- und der Bedeutung von Kunst.